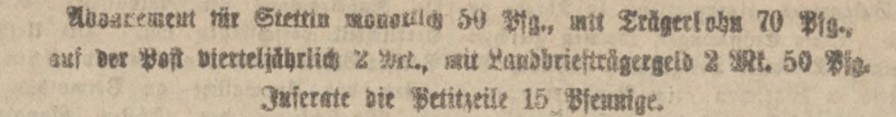
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 18. Januar 1887. Nr. 28.

Deutschlands Lage.

Deutschland liegt im Herzen von Europa zwischen den Franken im Westen und den Russen im Osten, kurz, zwischen zwei beute- und eroberungslustigen Nachbarn, welche seit Jahrhunderten gewöhnt sind, in Deutschland einzufallen und Deutschland zu verwüsten und welche diese Freiheit, in Deutschland einzufallen, für sich als ein Recht beanspruchen.

Wir wollen hier nicht untersuchen, wer schlimmer als Feind ist, der Franzmann mit seinen Turkos oder der Russe mit seinen Kosacken. Der Rhein hat mehr von den Franzosen, der Osten mehr von den Russen zu leiden gehabt. Jeder von beiden hat die Gaue, in denen er gehaust hat, zu einer Einöde gemacht, die Felder verwüstet, Städte und Dörfer verbrannt, Frauen geschändet und die Familien in das äußerste Elend gestürzt. Auch heute noch sind beide Nachbarn um keinen Deut gebessert, sind beide noch die erbittertsten Feinde der Deutschen.

Die Franzosen forderten bereits 1870, als sie unter Napoleon III. unter den frivolsten Vorwänden an Deutschland den Krieg erklärten, für sich alle deutschen Lande westlich vom Rhein und stimmten ein wüstes Geschrei an: A Berlin, à Berlin! Damals ist aus der Eroberung, Plünderung und Verwüstung Deutschlands nichts geworden. Unsere deutschen Heere haben im Gegentheile Frankreich erobert, Paris niedergeworfen und den Franzosen die deutschen Lande Elsaß und Lothringen, soweit sie noch heute von Deutschen bewohnt sind, abgenommen, welche von den Franzosen in frühern Jahrhunderten durch Raub und Verrath an sich gebracht waren. Die Franzosen erheben seit jener Zeit ein wüstes Revanche-Geschrei: Rache den Deutschen, das ist der Gedanke, der die Volksmassen Frankreichs beseelt, der die Franzosen vermocht hat, die größten Opfer zu bringen, um ein Heer zu schaffen, mit dem sie die Deutschen niederwerfen wollen. Sie haben, wie wir in einem späteren Artikel sehen werden, bereits Erstaunenswerthes geleistet und machen namentlich in neuester Zeit unter dem Kriegsminister Boulanger die großartigsten Rüstungen, speziell gegen Deutschland gerichtet, um Deutschland besiegen und knechten zu können.

Die Russen im Osten sind nicht weniger feindlich gegen die Deutschen gesinnt. Sie knechten nicht nur die in Rußland ansässigen Deutschen in unerhörter Weise, sondern sie fordern auch das ganze Deutschland und die Deutschen im deutschen Lande in frechster Weise heraus. Katkow, der jetzige Moskauer Redakteur, wie früher Skobelew, der General, haben zu wiederholten Malen wahre Brandreden gegen die Deutschen losgelassen und die russische Regierung hat dies nicht nur erlaubt, sondern diese Brandredner selbst noch belohnt. Katkow nennt in seiner Zeitung die Deutschen einen Abschaum der Menschheit, welcher vertilgt werden müsse. Das deutsche Land müsse zwischen Frankreich und Rußland getheilt werden. Und in dieser frechen Weise geht es in seinen Blättern fort und werden die unwissenden russischen Volksmassen gegen die Deutschen verhetzt, ohne daß die russische Regierung solchem Unwesen steuert. Die Idee des Panslavismus, alle Slaven inkl. Mähren, Tschechen, Polen und Pollacken, welche letztere ja auch in Deutschland ganze Gaue bevölkern, unter Rußland zu vereinigen und dadurch eine Weltmacht herzustellen, welche Europa knechtet; diese Idee ergreift in Rußland immer weitere Kreise und muß früher oder später zu einem Zusammenstoße mit Oesterreich und mit Deutschland führen.

In dieser Weise ist Deutschland im Westen und Osten von Feinden umgeben, welche lauern und lechzen, Deutschland zu überfallen, zu knechten, auszuplündern und zu vernichten. Nur ein mächtiges Deutschland kann diesen andrängenden Gefahren unbesorgt zusehen. Wir wollen im nächsten Artikel prüfen, ob Deutschland jetzt wirklich noch diese Macht besitzt, oder ob bereits drohende Gefahren für unser Vaterland vorhanden sind.

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Seine Majestät der Kaiser erledigte am Sonntag während der Vormittagsstunden Regierungsangelegenheiten, ließ sich vom Grafen Perponcher Vortrag halten, ertheilte dem Kultusminister Dr. v. Goßler eine Audienz, empfing den Direktor der Nationalgallerie Geh. Rath Jordan und ertheilte später dem Präsidium des Herrenhauses, dem Herzog von Rattbor, Grafen Arnim-Boytzenburg und Prof Dr. Beseler Audienz. Während der Nachmittagsstunden arbeitete der Kaiser allein. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten ein Mahl von 36 Gedecken statt. Montag Abend besuchte der Kaiser die Vorstellung im Schauspielhause, nach deren Schluß bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft stattfand. Gestern Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski und empfing am Nachmittage die Generale der Infanterie v. Barnekow und v. Schachtmeyer und die Generale der Kavallerie Hann v. Weyhern und Graf Stolberg-Wernigerode. Heute Mittag wird der Kaiser die kapitelfähigen Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zur Aufnahme einiger Mitglieder und zur Abhaltung eines Kapitels um sich versammeln. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte am Sonnabend Abend in Begleitung der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg besucht. Auch Sonntag Vormittag wohnte die Kaiserin dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei und unternahm später eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz empfing am Sonnabend Vormittag den Ober-Präsidenten der Provinz Ostpreußen, v. Schlieckmann, und den Kanzler des Königreichs Preußen, v. Holleben, sowie um 10¾ Uhr den Prinzen zu Schönaich-Karolath, um 11½ Uhr den Landesdirektor von Wintzingerode und um 12¼ Uhr die Wirklichen Geheimen Räthe Paps und Hanauer. Nachmittags um 12½ Uhr gewährte der Kronprinz dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode und dem General der Infanterie z. D. von Stosch Audienzen. Der Kronprinz empfing Sonntag Vormittag 11½ Uhr den Unterstaatssekretär Magdeburg und stattete Mittags 12 Uhr dem Kaiser einen Besuch ab. — Der Prinz Albrecht von Preußen traf gestern Abend aus Braunschweig in Berlin ein.

— Zwei Aeußerungen des Reichskanzlers in seiner Rede vom 12. Januar beziehen sich auf die hannoverschen Verhältnisse, die Vielen nicht bekannt geworden oder wieder aus dem Gedächtniß verschwunden sind und deshalb hier nach einer Darlegung, welche das „Fr. J." erhalten hat, zur Klarstellung mitgetheilt werden mögen. Zuerst erwähnte der Reichskanzler, daß eine Verlobung eines preußischen Prinzen mit einer hannoverschen Prinzessin 1866 geplant worden sei. Der Prinz war der jetzige Regent von Braunschweig, der eine Zuneigung zu der ältesten Tochter des Königs Georg, Prinzessin Friederike, faßte, welche er auf Norderney kennen lernte, und dafür die Billigung des Hofes von Berlin fand. Der hannoversche Hof war aber der Verbindung nicht geneigt und lehnte sie nun auch sehr höflich ab, die Königin Marie hielt dafür, daß ihre Tochter, damals 18 Jahre alt, noch zu jung sei und nicht politischen Interessen geopfert werden solle. König Georg wollte, daß seine Tochter eine Königskrone trage, und plante eine Verbindung mit dem Prinzen von Oranien, gegen den sich aber wieder die Königin wegen seines Pariser Lebens erklärte. Da später auch die von der Prinzessin Mathilde Bonaparte protegirte Verheirathung der Prinzessin Friederike mit dem Kronprinzen Humbert von Italien nicht zu Stande kam, hat die Prinzessin Friederike schließlich den Ordonnanz-Offizier ihres Vaters, Herrn von Pawel Rammingen, geheirathet. — Die weitere Aeußerung des Kanzlers, daß 1866 ein hoher Verwandter des Königs Georg nach Hannover gekommen, um diesen von seiner dem Kaiser von Oesterreich kundgegebenen Absicht, einen Neutralitätsvertrag mit Preußen zu schließen, wieder abzubringen, bezieht sich auf den Prinzen Karl von Solms-Braunfels. Derselbe war durch eine frühere Ehe der Mutter des Königs Georg mit einem Prinzen von Solms ein Halbbruder Georgs V. und diente derzeit im österreichischen Heere als General. Mit Rücksicht auf dieses Verwandtschaftsverhältniß war er vom Kaiser von Oesterreich dazu ausersehen, den König wieder an Oesterreich zu fesseln. Der Prinz Solms traf am 20. Mai 1866 dort ein, und als er eine Woche später Hannover verließ, war seine Mission geglückt. Hannover wollte nichts mehr von einem Neutralitätsvertrag mit Preußen wissen, sondern schloß sich an Oesterreich an. Erreicht wurde das durch die Vorspiegelungen, daß Preußen mit Frankreich einen Vertrag wegen Abtretung des linken Rheinufers und Entschädigung durch Sachsen und Hannover geschlossen, daß Oesterreich aber dem König Georg den Weiterbestand der vollen Souveränetät und bei glücklichem Kriege gegen Preußen einen Gebietszuwachs durch Oldenburg, Lippe, Waldeck und preußisches Territorium versprach.

— Wer sind die am meisten mit Orden dekorirten Persönlichkeiten in Preußen? Auf diese Frage giebt die soeben erschienene preußische Rang- und Quartierliste für das Jahr 1887 interessante Auskunft. Außer dem Kaiser, der ohne Orden in der Liste aufgeführt wird, besitzt nach wie vor der Kronprinz die meisten Orden, nämlich 72 Ihm folgen General Graf Pückler (Hausmarschall) mit 51, Fürst Bismarck mit 49 und Ober Hofmarschall Graf Perponcher mit 46. General-Feldmarschall Graf Moltke besitzt 44, der Chef des Militär-Kabinets des Kaisers, General von Albedyll, 43, Graf Eulenburg 41, General Adjutant Graf Lehndorf 40 Orden. Prinz Wilhelms Brust schmücken bereits 34, Prinz Heinrichs ebenfalls 34, während Prinz Friedrich Leopold deren 13 aufweisen kann. Reich dekorirt sind auch die beiden Söhne des Kanzlers: Graf Herbert Bismarck hat es bereits auf 19 und Graf Wilhelm auf 13 gebracht! — Es sei hier noch erwähnt, daß nach der Rang- und Quartierliste seit dem vorigen Jahre kein Inhaber des alten Eisernen Kreuzes von 1813—15 mehr der Armee angehört. Der einzige noch aktive Ritter des Ehrenzeichens aus Preußens Befreiungskriegen, unser Kaiser, wird, wie oben bereits erwähnt, als oberster Kriegsherr ohne Orden aufgeführt.

— Im Etat der Archivverwaltung sind im Extraordinarium nur Beiträge für die Archive in Münster und Marburg ausgeworfen. Von dem Neubau eines Archivgebäudes in Magdeburg verlautet nichts.

Im Extraordinarium des Justizetats sind ausgeworfen zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnißgebäudes in Weferlingen als erste Rate 55 000 Mk. Die Gesammtkosten sind auf 61,850 M. angesetzt. Die Stadt hat der Justizverwaltung den Bauplatz unentgeltlich übereignet.

Im Extraordinarium des Kultusetats ist wiederum eine Rate von 200,000 M. zur Restaurirung der Schloßkirche in Wittenberg eingestellt, nachdem bereits der laufende Etat eine solche von 300,000 M. enthalten hat. Für das Jahr 1888—89 bleibt mithin noch ein Betrag von 80,000 M. übrig. Für den Neubau eines physikalischen Instituts in Halle, dessen Kosten im Ganzen 255,000 M. betragen werden, ist die erste Rate ausgesetzt. Der Erweiterungsbau für das chemische Laboratorium in Göttingen macht die Bewilligung einer ersten Rate von 102,000 M. nöthig; ferner werden für Universitätszwecke noch weitere 106,000 M. (Sternwarte, physiologisches Institut und Universitäts-Klinik) gefordert. Für weitere Ausstattung des Museums für Völkerkunde in Berlin sind 100,000 M., für die königliche Bibliothek in Berlin 73,000 Mark, für das meteorologische Institut in Berlin 22,000 M. ausgeworfen.

— Man gedenkt die erste Lesung des Etats im Abgeordnetenhause Mittwoch oder Donnerstag vorzunehmen.

— Das nationalliberale Zentral-Wahlkomitee erläßt folgenden Wahlaufruf:

Ein gefährlicher Streit ist über unser Vaterland hereingebrochen. Die Auflösung des Reichstages und die bevorstehenden Neuwahlen rufen alle Deutschen zu einer vollen und schweren Entscheidung. Eine aus bunten Bestandtheilen der Opposition zusammengesetzte, nur in der Verneinung einige Mehrheit wich zwar angesichts der Macht der Thatsachen und der Stimmung des deutschen Volkes von dem anfänglichen Versuch, die Nothwendigkeit der Verstärkung unserer Wehrkraft offen zu bestreiten, zurück, weigerte sich dann aber, die Friedenspräsenz des Heeres wie bisher auf sieben Jahre zu bewilligen. Sie brach die selbst in friedlicher Zeit von allen Seiten für nothwendig erachtete und auf dieser Grundlage zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage gefundene Einigung, welche sich zwölf Jahre hindurch den Anforderungen einer festen Heeresorganisation und den Rechten des Parlaments gegenüber als der beste Ausgleich bewährt hat. Das deutsche Volk, umringt von äußeren Gefahren, mußte erleben, daß die Mehrheit seiner Vertreter eine maßvolle, hinterher selbst von der Mehrheit des Reichstages als nothwendig zugestandene Erhöhung der Friedenspräsenz trotz der eindringlichsten Bitten und Ermahnungen des großen Heerführers in seiner Mitte an Bedingungen knüpfte, welche nach der Natur der Sache, nach den Erklärungen der Reichsregierung und den bestimmtesten Versicherungen aller bewährten Sachkenner unvereinbar sind mit den festen Grundlagen der Heeresorganisation, und somit die durch eine Erhöhung unserer Wehrkraft verstärkte Sicherheit unseres Landes gerade im gegenwärtigen Augenblick gefährden würden. Die Mehrheit des Reichstages hat so die Verstärkung unserer Heeresmacht zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Wahrung des Friedens ins Ungewisse verzögert und, wenn die deutschen Wähler nicht helfen, verhindert. Sie hat ohne Noth, wo die höchsten Interessen des Vaterlandes die volle Einigkeit im Innern erfordern, die Brandfackel der Zwietracht in das junge deutsche Verfassungsleben geschleudert, und wahrlich unheilvoll werden die Folgen sein, falls nicht das deutsche Volk Wandel schafft.

Darum wenden wir uns an alle Deutsche ohne Unterschied der Partei und Konfession, deren Herzen besorgt sind um die Zukunft des Vaterlandes, welche die Sicherheit und Unabhängigkeit des neu erstandenen deutschen Reiches höher achten als die rücksichtslose Geltendmachung von Fraktionsprogrammen, welche in dem Kampfe um die gesetzlichen Grundlagen unseres deutschen Heeres dieses Palladiums der Unabhängigkeit der Nation, zugleich eine schwere Gefahr für eine gedeihliche fortschreitende Entwickelung im Innern erblicken. Mögen sie sich fest zusammenschaaren, möge ein Jeder, ohne Rücksicht auf persönlichen Vortheil oder Nachtheil, ohne Befangenheit in den Anschauungen der Fraktionen, nur des Vaterlandes gedenken.

Unseren näheren politischen Freunden aber rufen wir zu, daß dieses Mal ein Jeder seine Schuldigkeit thue. Unsere Stellung zu den großen Fragen der Reichspolitik bleibt dieselbe wie bisher. Entscheidend aber ist heute die Sicherung des Landes, der Friede nach außen und nach innen. Steht fest auf der Schanze, kläret das Volk auf, tretet den Keim schon der inneren Zwietracht nieder, verhütet die Ermuthigung des Auslandes, wählet nur Männer, welche hierfür Sicherheit bieten!

Wir sind des Vertrauens, daß das deutsche Volk auch dieses Mal alle Lockungen und Versuchungen zum Rückfall in die alte Uneinigkeit und den inneren Hader, unter denen wir Jahrhunderte litten und verdarben, siegreich zurückweisen wird.

Berlin, den 16. Januar 1887.

Das nationalliberale Zentral-Wahlkomitee und die bisherigen nationalliberalen Mitglieder des Reichstages:

Adae, Arnsperger, v. Benda, R. v. Bennigsen, v. Bernuth, Böttcher, Brünings, Buderus, Bürklin, Buhl, Cornelsen, v. Cuny, Diffené, Feustel, v. Fischer, Francke, Gebhard, Gneist, Gottburgsen, Groß, Haarmann, Hammacher, Haupt, Hobrecht, Holtzmann, van Hülst, Kalle, Klumpp, Krämer, Kruse, Krafft, Leemann, Lent, Marquardsen, Meier (Bremen), Meyer (Jena), Miquel, Müller (Sangerhausen), Noppel, Oechelhäuser, Oetker, Penzig, Pfähler, Römer, Sattler, Schreiner, Scipio, Stöcker (Rothenburg), Struckmann, Tröndlin, Ulrich, Veiel, Fr. Weber, Max Weber, Woermann, Zeitz, Ziegler.

— Der österreichische Reichsrath ist auf den 28. Januar wieder einberufen.

Die Wiener Offiziösen müssen abwechselnd die allgemeine Situation friedlich darstellen. Heute ist der „Montagsrevue" die Beschwichtigungsrolle zugefallen. Wie man aus Wien telegraphirt, versichert das offiziöse Blatt, daß man in Wiener diplomatischen Kreisen momentan die Lage für wesentlich gebessert hält, daß die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg noch immer einen freundlichen Charakter tragen, und daß von russi-

scher Seite jede Absicht, gewaltthätig in die Verhältnisse Bulgariens einzugreifen, in Abrede gestellt wird. Diese Eröffnungen kommen gleichzeitig mit einem Krakauer Telegramm, wonach General Gurko in Warschau beim Neujahrsempfang seiner Offiziere versichert habe, daß das Vaterland im beginnenden Jahre aufhören werde, seine Kräfte in unblutigem Kampfe aufzureiben, und daß es mit dem blanken Schwerte seine erbittertsten Feinde demüthigen werde. Die eine Versicherung hat gerade so viel Werth als die andere, wichtiger aber als beide ist die Mittheilung, daß Oesterreich die größten Anstrengungen macht, im Frühjahr gerüstet dazustehen. Weiter wird noch telegraphirt: „Am Sonnabend wurden in der Sattlerfabrik zu Klosterneuburg 500 und im Arsenal 1000 Arbeiter angenommen."

Düsseldorf, 17. Januar. Von den gestern hier zu einer Generalversammlung vereinigten Mitgliedern des Vereins deutscher Eisenhüttenleute ist folgendes Telegramm an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck abgesandt worden: Ueber 300 heute hier versammelte Mitglieder des Vereins deutscher Eisenhüttenleute senden Ew. Durchlaucht den Ausdruck der höchsten Anerkennung und wärmsten Dankes für die mannhafte, feste und unwandelbare Vertretung der deutschen Wehrkraft und damit des Bestandes unseres großen, schönen und wiedervereinigten deutschen Reiches. Sie bitten Ew. Durchlaucht, überzeugt zu sein, daß sie diesen Dank bethätigen werden durch Unterstützung Ew. Durchlaucht Politik bei den bevorstehenden Wahlen. Im Namen der Versammlung C. Lueg, Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute.

Bremen, 16. Januar. Von Mitgliedern des Kaufmannskonvents, die sich für die Wahl des Herrn H. H. Meier als Reichstagsabgeordneten interessiren, ist folgender Antrag bei der Handelskammer eingereicht worden: „Bei der hohen Bedeutung, welche eine richtige Vertretung der zweitgrößten Seehandelsstadt Deutschlands, Bremen, im Reichstage für das ganze Erwerbsleben unseres Vaterlandes, namentlich in Bezug auf Handel, Schifffahrt und Gewerbe hat, beantragen die Unterzeichneten bei der Handelskammer die raschmöglichste Einberufung eines Kaufmannskonvents, um sich über die Aufstellung eines Kandidaten für den Reichstag seitens der Kaufmannschaft Bremens zu verständigen."

Ausland.

Wien, 16. Januar. Der steierische Landtag beschloß eine Belobigung des Landesschulraths für seine entschiedene Pflege der deutschen Sprache, worauf die Slovenen unter Widerspruch gegen die Germanisirung des steierischen Unterlandes den Landtagssaal verließen. Die Klerikalen stimmten mit den Deutschen.

Oskar Lenz, der vom Kongo aus Afrika durchquert hat, ist in Sansibar angekommen und tritt die Heimreise nach Wien an.

Die Einberufung des Reichsraths auf den 28. d. M. ist heute veröffentlicht.

Graf Julius Andrassy traf gestern in Wien ein.

Pest, 15. Januar. Das Unterhaus begann die Verhandlungen über das Budget; Tisza trat den Angriffen der Opposition mehrfach entgegen und forderte die Abgeordneten auf, sie möchten ihre Stimmen ohne jede Rücksicht auf Personenfragen abgeben.

Paris, 15. Januar. Der Budget-Ausschuß trat gestern zusammen und nahm im Beginn seiner Sitzung eine Mittheilung seines Präsidenten Rouvier entgegen, der zufolge der Kriegsminister General Boulanger gegen eine Stelle des Berichts des Kriegsbudgets protestirt, welche beantragt, das Invaliden-Hotel auf den Aussterbe-Etat zu setzen. Schon seit Jahren war von dieser Maßregel die Rede, durch deren Verwirklichung eine erhebliche Ersparniß erzielt werden könnte, ohne daß die Invaliden darunter zu leiden hätten, weil ihnen als Entschädigung entsprechende Pensionen ausgezahlt würden. Dem Kriegsminister ist darum zu thun, das kostspielige Institut aufrecht zu erhalten, das durch seine ganze Einrichtung dem Militärstande schmeichelt, und er verlangt, daß ihm der nöthige Kredit für den Unterhalt von 340 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten auch ferner bewilligt werde. Der Ausschuß willfahrte dieser Forderung und beauftragte den Abg. Casimir Perier mit dem Bericht. Dann setzte der General-Berichterstatter Wilson seinen Kollegen auseinander, in welchen Punkten der berichtigende Budgetplan des neuen Finanzministers Dauphin sich von dem früheren unterscheidet, und beantragte die Annahme des Ganzen. Der Text desselben war erst vorgestern zur Vertheilung gelangt und man hatte daher noch nicht Zeit gehabt, ihn genau zu studiren. Der Ausschuß begnügte sich einstweilen damit, die Ausgaben-Kapitel durchzusehen und strich, die Rathschläge Wilson's mißachtend, von Neuem den verlangten Kredit von 989,000 Francs für die Unterstützung der französischen Geistlichkeit in Algerien und Tunesien. Dagegen zeigte er sich mit der Wiederherstellung des Kredits von 26,000 Francs für die protestantischen Fakultäten der Theologie in Paris und Montauban und des Kredits für die israelitischen Rabbiner-Seminarien einverstanden.

Paris, 15. Januar. Wie in der Blume der Mitte die zweihundert Zopfträger bei einer Sonnenfinsterniß gruselnd ins Freie eilen, um zu sehen, ob der große Drache nicht das große Gestirn verschlingen werde, so bereiten die Sternschauer der Pariser Presse die große Nation auf das Schauspiel der deutschen Reichstagswahlen vor, wo der rothgefleckte Drache der Demagogie die Ruhmessonne der teutonischen Macht und Herrlichkeit verschlingen soll. Die Urtheile der Pariser Blätter über den armen deutschen Schächer leisten das Unmögliche an Vermuthungen über die Möglichkeiten der nächsten Monate. Die Mehrzahl bereitet auf schreckliche Geschichten an den Wahlurnen vor und summt dem Patrioten zu: „Stille, stille, kein Geräusch gemacht!" Dabei spricht die Furcht ein Wörtlein mit, es könne gehen wie dem Schäferknaben im Walde mit dem neckenden Geschrei: „Der Wolf kommt!" Und als der Wolf kam, glaubte niemand dem Schrei um Hülfe. Die Franzosen glauben während der deutschen Wahlperiode fruchtbare Studien über deutsche Gesinnung und germanische Querköpfigkeit machen zu können; wahrscheinlich jedoch werden deutsche Beobachter trotz aller Vorsicht dem lieben Nachbarn tiefer in die Karten sehen können, als diese Bewunderer der Firma Windthorst, Richter u. Co. sich träumen lassen. Die ultramontanen Blätter zeichnen sich durch Schadenfreude und Herbigkeit selbst vor den radikalen aus; Windthorst und Richter können daraus ersehen, daß sie Verehrer in den geistlichen wie in den ministeriellen Kreisen haben. Handelsminister Lockroy, Gatte der Wittwe von Charles Hugo und Lieblingsjünger des Dichterpropheten, hat den Orakelspruch gethan: „Deutschland hat 1870 an Gebiet, aber nicht an Freiheit zugenommen!", also: wenn es wieder um die Reichslande kleiner gemacht wird, wird es an Freiheit zunehmen! Der Druide Lockroy sieht den Wald vor Bäumen nicht: wenn die Freiheit in Deutschland nicht so groß wäre wie um 1870, wo steckten denn die Demagogen mit ihren Zetteleien gegen Kaiser und Reich? Und wenn die Reichsboten nicht durch das allgemeine Stimmrecht gewählt würden, wo wäre dann die Opposition? Die Hoffnung auf Bismarcks Staatsstreich, wenn dieselbe Opposition zurückkehre, ist echt französisch: so handelte ein Louis Napoleon, so handelt möglicherweise ein Boulanger oder ein anderer Glücksritter der großen Nation; aber deutsche Art, Knoten zu lösen, ist eine andere. Was aber die Schlammlawine von Beleidigungen anbetrifft, von der das allerchristlichste „Univers" fabelt, so werden die saubern Franzosen in Soutane wie im Frack schwerlich mehr besudelt werden, als sie selbst gewöhnt sind, ihren patriotischen Gefühlen gegen die Deutschen Luft zu machen. Wahrscheinlich wird es indeß gar nicht so toll hergehen, man wird die Kandidaten fragen, was sie vom Septennat denken, und darnach ruhig seinen Stimmzettel abgeben. Das Allerlächerlichste leisten die Blätter, die Bismarck darstellen, wie er in seinem Zorne die Kriegsfackel über ganz Europa schwingt! Auch diese Vorstellung ist französisch: verwegene Parteigänger machen in Verlegenheiten „Diversionen": damit das französische Volk Luft bekomme, werden Händel vom Zaune gebrochen — so haben es die Größen der ersten Republik, so die Napoleons gemacht, so war es bei Gambetta System, und wenn er zu früh für seine Größe starb, so fehlt es nicht an Nachfolgern, die für Diversionen schwärmen. Am drastischsten drückt das Rochefort aus: Bismarck ist ihm „der alte Stier von Varzin", den die Picadores des Zentrums reizten; dann aber ist Bismarck der Cromwell, der sich nicht Schlag um Schlag zwei Hiebe versetzen läßt: „eine zweite Diskussion, gefolgt von einer zweiten Niederlage, das wäre sein Ende, wenn er es nicht durch einen zweiten deutschen Dezember beschwören könnte". Doch dies nur, um zu veranschaulichen, wie specifisch stark französisch diese Urtheile der Clemenceau und Radikalen über deutsche Verhältnisse und Menschen gefärbt sind und wie sie eben deshalb mehr zum Einblick in französische Köpfe dienen, als zur Einsicht deutscher Leser in den Sinn und Unsinn ihrer eigenen politischen Dinge.

Petersburg, 16 Januar. Ein wenig glaubhaftes Gerücht behauptet, England hoffe den Battenberger zur Uebernahme einer Stellung in Indien zu gewinnen; der Fürst reise jetzt über Egypten dorthin.

Ein ebenfalls unverbürgtes Gerücht behauptet, es habe in Petersburg zwischen General Annenkow, dem Erbauer der Transkaspibahn, und dem Fürsten Metscherski, dem Herausgeber des „Grashdanin", ein Duell stattgefunden.

Nicht unbemerkt blieb hier, daß der Zar beim Neujahrsempfang die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei, von Schweinitz, von Wolkenstein und Schakir Pascha, durch besonders freundliche Worte auszeichnete.

Petersburg, 16. Januar. Die Friedenschancen, welche jüngst eine merkbare Stärkung erfuhren, haben, nach Ansicht der „Nowoje Wremja", durch Fürst Bismarck's Rede gelitten und können nur wiederhergestellt werden, wenn das Berliner Kabinet noch vor dem Zusammentritt des neuen Reichstages den Wunsch äußere, daß Rußland entschiedene Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung in Bulgarien treffe. Allerdings müsse Rußland sich vorsehen, daß dieser Wunsch von Berlin aus ohne jeden Hintergedanken ausgesprochen werde, damit Rußlands Maßnahmen der bulgarischen Frage keine Wendung geben, welche Maßnahmen der deutschen Regierung betreffs Vermehrung der Armee rechtfertigen könnten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Januar. Wie der baltische Zentral-Verein zur Beförderung der Landwirthschaft durch Herrn Obergärtner Mensing Eldena, so hat auch die pommersche ökonomische Gesellschaft auf Anregung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zur Hebung des Obstbaues in Pommern durch die Herren Garten-Inspektor Bong und den Schriftführer des Gartenbau-Vereins für Hinterpommern, Dr. Janke, eine Broschüre: „Verzeichniß der anbauwürdigsten Obstsorten nebst praktischer Anleitung zum Obstbau für die Provinz Pommern, insbesondere für die östlichen Bezirke" ausarbeiten lassen, und ist dieselbe kürzlich im Druck erschienen. Die Verbreitung derselben in der Provinz erfolgt außer durch den Buchhandel auch durch das Landes-Direktorium und die Landraths-Aemter im Bezirke der pommerschen ökonomischen Gesellschaft.

— Das Komitee für das Schelper-Grab-Denkmal veranstaltet am Sonnabend, den 22. d. Mts., im Bellevue-Theater eine plattdeutsche Theater-Vorstellung zum Besten des Denkmals. Nach der Vorstellung findet im Konzertsaal von Bellevue ein Tanzkränzchen statt.

— Aus Anlaß des heutigen Krönungsfestes haben die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— Trotz der Kälte lassen sich übermüthige Nachtschwärmer nicht abhalten, ihre Streiche auszuführen, so wurden von denselben in gestriger Nacht am Bollwerk an verschiedenen Geschäften die Marquisenschnüre abgeschnitten.

— Die Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie ist verlegt und findet nunmehr bestimmt am 10., 11. und 12. März d. J. statt.

— Auf dem Hofe des Grundstückes Grenzstraße 5 wurde in vergangener Nacht ein geisteskranker Mann in halb erstarrtem Zustand aufgefunden, derselbe wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, nachdem seine Persönlichkeit als die des Arbeiters Hermann Quandt festgestellt war.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 18. Januar. — Der Arbeitsbursche Emil Goll scheint ein besonderer Freund von Geflügel zu sein, denn er hat sich schon wiederholt verleiten lassen, den Hühner- resp. Taubenställen einen diebischen Besuch abzustatten und hat deshalb schon mehrfache Vorstrafen erlitten; auch heute sind ihm zwei ähnliche Diebstähle zur Last gelegt, und zwar wird er beschuldigt, in der Nacht vom 5. zum 6. November aus einem Stall 4 Gänse und 10 Hühner und in der Nacht vom 18. zum 19. November 7 Hühner und 1 Hahn entwendet zu haben; für die Thiere fand er in dem Geflügelhändler Ferd. Schröder und der Geflügelhändlerin Wilhelmine Hartmann, geb. Zastrow, bereitwillige Abnehmer, weshalb sich letztere Beiden heute wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten hatten. Gegen Goll wurde auf 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß, gegen Schröder und die Hartmann auf je 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

— In der Woche vom 9. bis 15. Januar sind hierselbst 17 männliche und 23 weibliche, in Summa 40 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 20 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 4 an Diphteritis und je 1 an Durchfall und Bräune.

Kunst und Literatur.

Florenz in Wort und Bild. Geschichte — Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von Rud. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 20 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. 10. und 11. Heft.

Nachdem uns der Verfasser in das berühmte Kloster San Marco geführt hat, in dem der bekannte Savonarola lebte und lehrte, gehen wir mit unserm gut orientirten Führer nach der Akademia delle Belle Arti, um dort die verschiedenen Entwickelungsstufen der Florentiner Kunst bis zum 14. Jahrhundert kennen zu lernen; wir betrachten mit ihm die Gemälde von Cimabue, Taddeo Gaddi, Masaccio, Fra Filippo Lippi, Fiesole, Ghirlandajo, Luca Signorelli, Bellini, Francia, Perugino, Lorenzo Credi, bis zu Leonardi da Vinci — die Künstler des 15. Jahrhunderts sind nicht vertreten. Sodann folgt die berühmte Kirche S. Maria Novella mit ihren interessanten Kunstschätzen. Die zahlreichen Illustrationen sind vortrefflich ausgeführt. [5]

Vermischte Nachrichten.

— Ein braver Wiener, der sich jüngst einige Wochen in Berlin aufhielt, wurde hier von einem seiner Bekannten gefragt, wie ihm unsere Kaiserstadt gefallen habe. „Sehr gut", antwortete der Gefragte, „aber hören's, über Eins hab' ich mich doch gewundert!" — „Und das wäre?" — „Ueber die haarsträubende Unwissenheit der Berliner in zoologischer Beziehung. Geh' ich da neulich im Thiergarten spazieren und stoße auf ein sehr hübsch ausgeführtes plastisches Kunstwerk, a Löwengruppe darstellend. Jedermann, der einigermaßen Etwas von der Naturg'schicht' versteht, sieht sofort, daß das a Löw' ist — — was aber steht in deutlicher Schrift auf dem Sockel der Bronzegruppe? A Wolf! . . . Na hören's, das geht über den Stefansthurm!"

— (Eine Falle.) Ein Bauer kommt zu einem Advokaten, trägt ihm einen Streitfall vor und fragt ihn dann, ob er den Prozeß annehmen und gewinnen könne. — Advokat: „Ja, natürlich — den Prozeß nehm' ich an, der wird gewonnen!" — Bauer: „Also meinet der Herre wirkli', des Prozeßle müßt gewonne sei'?" — Advokat: „Unbedingt — ich stehe dafür ein." — Bauer: „Ja — wisset der Herre, da will i' s' doch bleibe' lasse' zu klage' — denn i' hab' Ihna des Prozeßle von mein'm Gegner verzählt."

Bankwesen.

Finnländische 10 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 15 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13 die Versicherung für eine Prämie von 70 Mark pro Stück.

Viehmarkt.

Berlin, 17. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 4800 Rinder, 12,340 Schweine, 1614 Kälber, 8255 Hammel.

Der Rinder-Auftrieb, der zweithöchste aller bisherigen Märkte Berlins, hatte ein äußerst flaues schleppendes Geschäft zur Folge. Es blieben mit großer Wahrscheinlichkeit über 700 Rinder unverkauft. Man zahlte für 1. Qualität 50—53 Mark, 2. Qualität 43—48 Mark, 3. Qualität 34—40 Mark und 4. Qualität 27 bis 31 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Ebenso schleppend verlief aus ähnlichem Grunde und bei ganz unbedeutendem Export der Schweinemarkt. Außer bei Bakoniern ist in den übrigen Gattungen ein Preisrückgang von 2 bis 4 Mark und erheblicher Ueberstand zu verzeichnen. Man zahlte für 1. Qualität 45 bis 46 Mark, 2. Qualität 43—44 Mark, 3. Qualität 40—42 Mark, Galizier (467 Stück) ebenfalls 40—42 Mark, leichte Ungarn (381 Stück) 38—40 Mark, Alles pro 100 Pfund und mit 20 Prozent Tara pro Stück; Bakonier, wovon 334 Stück am Platze, 39—41 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Auch der Kälberhandel gestaltete sich sehr langsam bei weichenden Preisen. Man zahlte für 1. Qualität 42—52 Pfg., ausnahmsweise auch darüber, und geringere Qualität 27—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Hammelmarkt verlief, zumal es an erheblichem Export mangelte, noch flauer als vor acht Tagen und wurde trotz kleinen Preisrückganges bei Weitem nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 43—48 Pfg., beste englische Lämmer darüber, und geringere Qualität 33—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 17. Januar. Die Rheinschifffahrt ist wegen Treibeises seit gestern eingestellt. Die hiesige Schiffbrücke wird heute Abend abgefahren werden.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Wie die Abendblätter melden, sind bei der Homburger Gewerbebank bedeutende Veruntreuungen des Vorstandes entdeckt worden und ist der Konkurs eröffnet worden. Die Direktoren Schmelzer und Tronimer wurden verhaftet. Von hiesigen Firmen sind die Deutsche Genossenschaftsbank mit circa 100,000 M. und die Mitteldeutsche Kreditbank mit etwa 120,000 M. als Gläubiger betheiligt. Beide besitzen für ihre Forderung Deckung. Die Aufregung in Homburg ist groß, da eine erhebliche Anzahl kleiner Leute ihre Spareinlagen bei der Gewerbebank deponirt haben.

Wien, 17. Januar. Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" ist ermächtigt, die heutige Budapester Meldung, wonach 2 reitende Batterien des 7. Korps-Artillerie-Regiments in Temeswar den Befehl zur Marschbereitschaft und die Reserve-Offiziere des 6. und 10. Korps einen Bereitschaftsaviso zum Einrücken erhalten haben sollen, als ganz unbegründet und total erfunden zu erklären.

Wien, 17. Januar. Nach einer der „Pol. Korr." aus Warschau zugehenden Mittheilung wäre an Grenzpunkten, für welche das Einrücken neuer Truppenabtheilungen mit Beginn des neuen Jahres in Aussicht genommen sein sollte, bisher seitens der russischen Militärverwaltung keine bezügliche Ausführungsmaßregel erfolgt.

Pest, 17. Januar. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister erklärte, die von der Regierung beabsichtigte Konvertirung umfasse die Prioritäten garantirter verstaatlichter Eisenbahnen im Betrage von 247 Millionen Gold, die in vierprozentige amortisirbare Titres umgewandelt werden sollten. Es werde dadurch eine jährliche Zinsenersparniß von $5\frac{1}{2}$ Millionen herbeigeführt werden. Für die Vornahme der Konvertirung sollten günstige Konstellationen abgewartet werden. Der Minister glaubt, daß bei Ende der Finanzoperation noch 40 Millionen zur Disposition stehen würden. Ueber diese würde man schließlich für eine Ordnung der Valuta verfügen können.

Lemberg, 17. Januar. Der Landtag genehmigte den zu dem Antrag Sapicha gestellten Resolutionsantrag des Schulausschusses, nach welchem der Landesausschuß im Einvernehmen mit dem Landesschulrath innerhalb der bestehenden Einrichtung bezüglich der Unterrichtssprache die entsprechenden Mittel in Anregung bringen solle, um die Schuljugend der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig zu machen.

Paris, 17. Januar. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern beantragte Achard (radikal) eine Herabsetzung der für geheime Zwecke geforderten Beträge. Der Konseilpräsident Goblet bekämpfte den Antrag und stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag Achards wurde darauf mit 273 gegen 220 Stimmen abgelehnt und die Position genehmigt.

Konstantinopel, 17. Januar. Zankow ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

10)

Martha war zu jung, zu wenig weltgewandt, um ihre Gefühle zu verbergen, doch hatte sie natürlich sofort zu den Eltern gewollt, um diesen Alles zu sagen und von ihnen die Erlaubniß zu dem Genuß ihres Glückes zu erbitten.

Georg erzählte ihr nun, wie er sich diese Erlaubniß bereits vorher eingeholt habe und so störte denn nichts diese selige Stunde, in der sich die beiden jungen Herzen begegneten, nachdem die Seelen schon längst den Weg zu einander gefunden hatten.

Nach einigen Tagen war dann die Verlobung in aller Form von den Eltern vollzogen worden und hierauf folgten unruhige, aber selige Wochen, in denen man allen Freunden das frohe Ereigniß mittheilte, Besuche empfing und machte, unzählige Briefe erhielt, schrieb u. s. w., dann kam die Trennung der Liebenden, denn Georg mußte zu seinen Pflichten zurück und Martha wollte ihre Aussteuer beginnen. Zu Pfingsten, so lautete die Erlaubniß des Vaters, durfte Georg auf Besuch kommen und zum Oktober, genau ein Jahr nach der Verlobung, sollte die Hochzeit sein.

Wie schnell war das Jahr vergangen, wie stolz hatte Georg sein junges Weib in das liebe freundliche Haus geführt, mit welcher Seligkeit hatte Martha Besitz genommen von dem Heim, das ja zum Theil noch so war, wie es die liebende Mutter ihrem Sohne hinterlassen. Man hatte wenig daran geändert, selbst die alte Dorothea, die treue Hüterin des verwaisten Besitzes hatte ihre Stelle innebehalten und bemühte sich, der jungen Frau ihres jungen Herrn die Hände unter zu bereiten.

Das Häuschen stand noch jetzt unverändert, Dorothea war allerdings erst zur Kinderfrau avancirt, jetzt quasi Wirthschafterin geworden, da Georg die ganze Zeit und Kraft seiner Frau in Anspruch nahm, denn er selber lag dort sterbend und schloß seine Rechnung mit dem Leben ab. Wie schwer ihm das werden mochte, zeigte sich an der Unruhe des Kranken und an dem leisen Stöhnen, welches sich ab und zu aus seiner leidenden Brust losrang. Martha wandte sich vom Fenster ab und schlich leise zum Lager, an dessen Fußende sie sich auf ihrem kleinen Stühlchen niederließ und weinte.

Nach einigen Augenblicken öffnete sich fast lautlos die Thür und Dorothea erschien, die mit einem grünen Schirm beschattete Lampe in der Hand tragend. Auf den Fußspitzen näherte sie sich ihrer Gebieterin und flüsterte:

„Ob ich nicht unser Evchen holte? Sie bleibt recht lange drüben bei der gnädigen Frau, es ist schon ganz dunkel geworden!“

„Nein, bleibe nur, Dorothea und bleibe auch hier im Zimmer bei mir,“ flüsterte die geängstigte Frau, „horch nur, wie der Herr stöhnt; mir ist es lieber, wenn Du hier bist. Evchen ist in guten Händen und Du weißt ja, daß Walter sie uns jeden Abend nach Hause bringt.“

Die alte Dienerin nickte stumm und setzte sich dann mit gefalteten Händen dicht an der Thür auf einen Stuhl nieder.

Im Alter fließen die Thränen spärlicher, als in der Jugend, denn sonst hätte die alte Dorothea jetzt wohl auch geweint, wo sie ihren jungen Herrn vor sich sterben sah, wie sie seine Eltern hatte sterben sehen. Die treue Seele war mit der Familie auf's Innigste verwachsen, sie hatte mit der seligen Frau Professorin die Wirthschaft begonnen, und jedes Stück derselben war ihr an das alte Herz gewachsen, wie viel mehr noch die lieben Menschen, die stets mit richtigem Geist und Gefühl die Vortrefflichkeiten der zuverlässigen Dienerin anerkannt und hochgeschätzt hatten. Und nun sah sie den Sohn ihrer seligen Frau scheiden, und blieb abermals zurück mit der Wittwe, und dem einzigen Kinde, die ihr kaum weniger theuer waren als ihre selige Herrin und deren Sohn. Ihre Gedanken wurden durch ein leises Klingeln an der Eingangsthür unterbrochen. Sie öffnete, als sie Schritte im Nebenzimmer hörte und winkte dem Kommenden zu, kein Geräusch zu machen, und nun erschienen in der Krankenstube die Gestalten eines Mädchens von etwa zehn Jahren und eines sehr jungen Mannes von etwa achtzehn bis neunzehn Jahren. Das Kind eilte auf seine Mutter zu und umarmte sie stürmisch; der junge Mann kniete neben der jungen Frau nieder und flüsterte leise:

„Wie geht es Onkel Georg? Schlecht, wie ich sehe! Soll ich bei Dir bleiben, oder soll ich Dir die Eltern schicken? Onkel Georg ist ja ganz verändert! Komm Eva, laß Mama los. Was meinst Du Tante, soll ich Eva nicht lieber wieder mit mir nehmen?“

„Nein, Walter, laß sie mir, sie ist ja das Einzige, was mir bleibt,“ und dabei umschlang Martha das Kind nur fester und zog es schluchzend an sich. Da erwachte der Kranke und indem er sich mühsam auf seinem Lager etwas in die Höhe richtete, rief er:

„Martha, wo bist Du, und wo ist das Kind?“

„Hier sind wir Alle, Onkel Georg,“ rief Walter möglichst munter und antwortete statt der jungen Frau, deren Stimme zu thränenvoll geklungen hätte. „Ich habe soeben Evchen nach Hause gebracht, Du weißt doch, daß Du mir ein für alle Mal diesen Ritterdienst übertragen hast, und wenn ich zu Hause bin, dann lasse ich mir den auch nicht nehmen. Nun will ich aber wieder heim. Lebe wohl, Onkel, ich wünsche Dir eine gute Nacht!“

Damit drückte er die abgemagerte Hand Hochberg's, und sich dann zu Martha wendend, flüsterte er dieser eilig zu:

„Ich schicke Dir den Vater!“ damit verschwand er und etwa zehn Minuten später trat der Major von Altenhof bei Martha ein. Ein Blick auf den Kranken genügte, um ihm zu zeigen, daß Walter Recht gehabt hatte, als er ihnen angstvoll zugerufen hatte:

„Papa, eile hinüber, Onkel Georg stirbt!“

Hochberg hatte sich aufgesetzt, sein Weib saß neben ihm und hielt ihn in den Armen, Eva stand auf der andern Seite an den Kranken gelehnt und weinte leise. Sie war ja noch fern davon, das sich hier vollziehende Ereigniß in seiner ganzen Tragweite zu begreifen, aber sie sah ihre Eltern leiden, und das war für das sensitive Kind genug.

„Mir ist jetzt viel wohler, Martha,“ sprach Hochberg mit matter Stimme, „der Schlaf hat mir gut gethan! Ei, lieber Major, das ist schön, daß Sie mir noch ein Stündchen Gesellschaft leisten wollen. Ich fühle mich fast schmerzfrei, aber noch sehr matt, gerade als könnte ich wieder schlafen, und doch bin ich eben erst erwacht. Martha, Du hast mir heute noch nicht mein Lied gesungen, obgleich es ein so schöner sonniger Tag war. Thue es jetzt, ich setze mich in meinen bequemen Lehnstuhl und höre Dir zu. Reiche mir Deine Hand, Evchen, und führe mich, und auch Sie, lieber Freund, müssen mir helfen, es geht nicht mehr allein!“

Mit vieler Mühe ward die Uebersiedelung vollbracht, der Major setzte sich auf einen Stuhl neben dem Kranken, der die Hand seines Kindes festhielt, Martha winkte der alten Dorothea, hinaus zu gehen, dann setzte sie sich an das offene Pianino und begann mit von Thränen fast erstickter Stimme leise, leise das alte Lied:

„Sonnenlicht! Sonnenschein!“

Beinahe elf Jahre lang hatte sie es ihrem Georg fast täglich vorsingen müssen und nur besondere Ereignisse hatten sie davon abhalten können, dem Versprechen, welches sie ihm als Braut gegeben, ihm täglich dieses Lied zu singen, untreu zu werden. Als sie bei dem dritten und letzten Verse ankamen, der vom Scheiden auf ewig sprach, da reichte Martha's Kraft jedoch nicht länger aus, sie erhob sich und stürzte vor ihrem

Stettin, 17. Januar 1887.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,25 B
Consolidirte Anleihe	4	106,40 G
do. do.	3½	101,70 bz
Staats-Anleihe	4	103,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,40 bz G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 bz G
do. do.	3½	101,50 bz G
Berliner	5	115,60 B
do.	4½	110,00 G
Central-Landschaftl.	4	101,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	100,10 G
do. neue	3½	99,60 bz
do.	4	101,30 b G
Pommersche	3½	99,30 B
do.	4	101,80 bz
do. Landsch. Kr.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,40 bz G
Westpr. Ritterschaft	3½	99,30 B
do. do.		—,—
do. do.		—,—
do. do. G.		—,
Ostpreußische	3½	99,00 bz
do.	4	—,—
Kur- und Neumärk.	4	104,60 bz
Pommersche	4	104,75 G
Posensche	4	104,00 G
Preußische	4	103,99 b
Schlesische	4	104 20 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
[illegible] Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,20 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,?0 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	136,70 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	137 50 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,50 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	130,90 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	— —
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	106,?0 B
do. do. do. 2 Em.	3½	104,00 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	198,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,50 bz
Meininger Loose	—	24 30 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	122,40 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	159 80 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Gold-Rente	4	90,50 bz
do. Papier-Rente	4½	—,—
do. Silber-Rente	4½	66,30 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	290,00 bz
do. 1860-Loose	5	116,00 bz G
do. 1864-Loose	—	275 50 bz G
Ungar. Goldrente	4	81,90 bz B
Russ. Boden-Credit	5	94,50 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	96,75 bz
do. do. v. 1872	5	95 75 bz
do. do. v. 1873	5	95,80 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	89 00 bz
do. do. v. 1877	5	99 10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,55 bz B
Halle-Soran-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	2¾	4	65,80 bz
Rheinische			—,—
do. Lit. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	219,90 bz
Mainz-Ludwigsh.	4½	4	93 90 bz
Meckl. Fr.-Franz	9½	4	154 60 bz
Werrabahn	4	4	83,60 bz G
Dux-Bdb. Lit. A. B.	9	4	187,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	6..	4	81,10 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	98 20 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	69.20 B
Oesterr. Franz-St.	8	4	407 00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. Lit. B.	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7..	5	128,30 G
Südösterr. (Lomb.)	1⅛	4	—,—
Warschau-Wien	12½	4	296 25 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	0	0	—,—
Berlin-Hamburg	0	0	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	0	0	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4..	5	75.75 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	108,30 G
Oberschlesische	0	0	—,—
do. Lit. B	0	0	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	105,20 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	107,00 bz G
Berlin-Dresden	6	5	52,90
Breslau-Warschau	2½	5	62,75 G
Halle-Soran-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	108 75 b B
Nordh.-Erfurt	5	5	106,20 bz
Oberlausitzer	2	5	95,40 bz B
Ostpreußische Südbahn	5	5	107,00 bz B
Saalbahn	3½	5	94 00
Weimar-Gera	12	5	86 7 bz

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 1. S.	4	—,—
do. do. Lit. C	3½	100,40 G
Berlin-Anhalter	4	102.70 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,70 B
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,60 B
Berl.-Magdeb. Lit. C. neue	4	—,—
do. Lit. D. neue	4½	—,—
do. Lit. E.	4	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,80 G
do. 4. S. (4½) g.	4	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. Lit. J.	4	—,—
do. Lit. K.	4	102,60 bz G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Soran St. g. A. B.	4	—,—
Halle-Sorauer St. Litt. C.	4	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4	102,50 B
do. Leipzig Lit. A.	4½	105,40 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,80 G
do. Em. v. 1880	4	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4	—,—
do. do. 3. Em.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	— —
Rechte Oderufer	4	102,60 bz G
Rheinische 8 Em. 58, 60	4	102,50 G
do. v. 62, 64, 65	4	102,50 G
Thüringer 4. Serie	4	— —
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	90 70 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	100 60 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	75,10 B
Oest.-Franz-Stsb. alte gar.	3	404 ?0 bz B
do. do. 1874 gar.	3	387,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	385,50 bz
do. Franz-St[...]sbahn	5	108,00 G
do. do. 2. Em.	5	108,00 G
Reichenb.-P. (.. R. Verb.)	5	83,30 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	— —
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	312.25 B
do. do neue	3	319,25 bz
Baltische	5	89 50 bz
Brest-Grajewo	5	92,10 bz
Charkow-Asow, gar.	5	109,70 bz
do. in Lv. Sterl.	5	95,90
Jelez-Orel, gar.	5	98,40 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	98 30 bz
Koslow-Woronesch, gar.	5	98 03 bz
do. Oblig.	5	84,90 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	99,20 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,50 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,20 bz
Warschau-Teresvol, gar.	5	98,10 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,75 bz
do. 3. Em.	5	102,75 bz
do. 4. Em.	5	102,75 bz
do. 5. Em.	5	102,75
Zarsko-Selo	5	74 60 bz B

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	97,60 B
do. do. 4. (rz. 110)	3½	97,00 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	10?,00 G
do. do. do.	4	102 30 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	4	101,75 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	115,25 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	108,40 G
do. 3. (rz. 100)	4½	—,—
do. 2. (rz. 110)	4½	107,00 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	112,00 G
do. do. (rz. 100)	5	10?,00 B
do. do. (rz. 115)	4½	114,25 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,50 G
do. do. (rz. 110)	4½	110,60 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	116 5 G
do. do. do. (rz. 100)	5	111,00
do. Hyp.-Vers.-Certif.	4½	102,80 B
do. do. do.	4	102,60 bz G
do. do. do.	3½	98,65 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 B
do. do. do.	4½	110,80
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	102,20 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	105,70 B
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	—,—

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	6¾	4	107,50 B
Berliner Kassenverein	5½	4	122,75 G
do. Hand.-Verein	8	4	159,60 bz G
do. Makler-Verein	6	4	12?,00 G
Börsen-Hand.-Verein	9	4	—,—
Bresl. Disconto-Bank	5	4	91,60 b. B
Danziger Privat-Bank	10?	4	185,25 G
Darmstädter Bank	6½	4	138.75 bz
do. Zettelbank	6..	4	106.10 B
Deutsche Bank	8	4	165,50 bz B
Disconto-Com.	11	4	205,00 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	61,00
Königsb. Vereinsbank	6	4	105 50 B
Leipziger Credit-Bank	9	4	170,50 G
do. Disconto	5½	4	102,?0 G
Lübecker Bank	5¾	4	—,—
do. Comm.-Bank	8	4	84,50 bz G
Magdeb. Privat-Bank	5½	4	114 00 G
Mecklenburger Hypothek.	6½	4	115,70 B
Meininger Credit-Bank	0	0	—,—
do. Hypothekenbank	4½	4	96,00 bz G
Norddeutsche Bank	8	4	144,25 G
do. Grundcredit	0	4	57,10 bz G
Petersb. Disconto-Bank	20	4	183,?0 bz G
do. Intern. Bank	12	4	113,40 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	61,60 bz G
Pos. Provinzial-Bank	6..	4	115,80 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	104 50 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	138 75 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	104,10 bz G
Reichsbank	6¾	4	140,5? b B
Rostocker Bank	4	4	95,00 bz G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	90,00 G
Schles. Bankverein	5	4	105,80 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	142 25 G
Weimarische Bank	0	4	63 75 bz G

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr	7½	4	133,25 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1½	4	93,?0 bz
Unter den Linden	0	4	25,10 bz G
Bazar	0	4	170,50 bz G
Brauereigef. Ahrens	6	4	90,00 B
Böhmisches	11	4	289,50 bz G
Bock	5	4	127,75 G
Landre	9	4	—,—
Patzenhofer	38..	4	300,00 bz G
Tivoli	5½	4	131 25 bz
Cichorien-Fabrik	2	4	109 00 G
Egestorffer Salinen	6⅔	4	111,75 bz B
Immobilien	4..	4	112,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1..	4	88 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert		4	106,25 bz
do. Freund	8½	4	120,50 bz G
do. Hartmann	7	4	116,00 bz B
do. Schwartzkopff	27	4	449,75 bz G
do. Stettiner	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	48,50 bz G
Omnibus-Gesellschaft	11	4	—,—
Pferdebahn Große	11	4	224,25 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	78,50 G
Viehmarkt	0	4	—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	4	47,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	129 10 bz G
Borussia Bergwerk	0	4	65,50 bz G
Cölner Bergwerk	5	4	118 50 G
Donnersmarckhütte	0	4	45 75 bz G
Dortmunder Union	0	4	10 40 B
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	6	4	114,75 bz G
Harpener Bergbau	0	4	70,00 bz B
Hibernia	6	4	99,25 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4	4	88,00 bz B
König Wilhelm	0	4	29,00 bz B
Louise Tiefbau	0	4	—,—
Schlesische Kohlenwerke	0	4	21,90 bz G
do. Zinkhütten	6	4	126,50 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	37,75 bz B
do. do. St.-P.	0	4	109,00 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	95 90 bz

Bank-Discouto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 5½
Amsterdam 2½ pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 2½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 5 pCt.

Wechsel-Course vom 17.

	Zf.	
Amsterdam 8 Tage	2½	168 58 bz
do. 2 Monat	2½	167,90 bz
London 8 Tage	5	20,38 bz
do. 3 Monat	5	20,22 bz
Paris 8 Tage	3	80 45 bz
do. 2 Monat	3	80 15 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	2½	80,35 G
do. 2 Monat	2½	80,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,15 bz
do. 2 Monat	4	160,15 bz
Petersburg 3 Wochen	5	189 00 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 35 G
20 Franks-Stück	16 12 G
Imperials	16,71 bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 38 bz
Französische Banknoten	80,65 bz
Oesterreich. Banknoten	161,25 bz
do. Silberg.	— —
Russ. Noten 100 Rub.	190,25 bz

Stettin, 17. Januar.

	Div. 1885	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schausp.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—		
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	0	—,—
Germania	15	4	148,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	28	4	176 00
D. Allg. Vers.-A.-G. für			—,—
See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	25	4	125,50
Pomerania	8½	4	112,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	26	4	121,50
Neue Dampfer-Comp.	4	4	80 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	8½	4	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	30	5	290,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	10	4	—,—
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	187 00
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4	—,—
do. do. St.-Prior.	8	5	—,—
do. do. junge	—	5	—,—
do. Brauerei Elysium	—	5	— —
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	1850 00
do. Cham.-F. Didier	20	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	— —

Börsenbericht.

Stettin, 18. Januar. Wetter: klare Luft. Temp. — 6° R., Mrgs. — 12° R. Barom. 28" 7'". Wind O.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko gelb. 159—169 bez., per April-Mai 169 B., 168,5 G., per Mai-Juni 170 B., 169,5 G., per Juni-Juli 171,5—171 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 121 bis 126 bez., per April-Mai 129,5 bez., per Mai-Juni 130 G., per Juni-Juli 131,5 bez., 131 B. u. G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer unverändert per 1000 Klgr. loko pomm. 110—115.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per Januar 45 B., per April-Mai 45,5 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,7 bez., per Januar 36,7 nom., per April-Mai 37,7 B. u. G., per Mai-Juni 38,3 B. u. G., per Juni-Juli 39 bez., per Juli-August 39,7 B. u. G., per August-September 40,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,40—11,35 verz. bez.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der am Königsplatz dem Stadttheater gegenüber, im Bauviertel XXV gelegenen Parzelle 8 von 1072 qm Größe (einschl. eines Vorgartens) wird Termin auf

Sonnabend, den 29. d. Mts., Vorm. 11½ Uhr, Paradeplatz Nr. 10, parterre rechts,

angesetzt. Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 15. Januar 1887.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Die für die diesseitigen Garnison-Anstalten in der Zeit vom 1. April 1887 bis ultimo März 1890 erforderliche Entleerung der Latrinen-, Senk-, Asch- und Müllgruben und Abfuhr des Inhalts derselben, sowie das in derselben Zeit disponibel werdende alte Lagerstroh soll nach den in unserm Geschäftslokale, Rosengarten 25/26, ausliegenden Bedingungen im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben resp. Meistbietenden verkauft werden, wozu Unternehmer die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten **bis spätestens Mittwoch, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr,** abgeben wollen.

Stettin, den 10. Januar 1887.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Herstellung von 1470 qm Asphalt-Fußbodenbelag in der Lackirerei in Stargard soll vergeben werden und sind Angebote versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Asphaltirung“ bis zum 24. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Bedingungen sind vom Bureau-Vorsteher **Krohn** hier gegen Einsendung von 50 ₰ und Bestellgeld in baar oder Briefmarken à 10 ₰ zu beziehen.

Stettin, den 10. Januar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Berlin-Stettin.

Verein für Handlungs-Kommis von 1858.

Hamburg, Deichstrasse No. 1, I.

Wir zeigen den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1887** und die **Quittungen** der **Pensions-Kasse** zur **Einlösung bereit** liegen.

Die Verwaltung.

Gatten auf die Knie. Leicht legte er seine Hand auf ihr Haupt und flüsterte:

„Sage auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!"

Bei dem letzten Worte fühlte Martha wie seine Hand zuckte, sie erhob das Haupt gerade noch zeitig genug, um in Georg's brechendes Auge zu blicken.

7.

Einige Tage nach Hochberg's Tode erhielt Martha einen Brief von Saalfeld aus Marseille und noch an ihren Mann adressirt, der folgendermaßen lautete:

„Du hast richtig geurtheilt, mein Bruder, wenn Du annahmst, daß Du mich nie vergebens um irgend etwas bitten würdest, denn neben dem Opfer, das ich Dir einst brachte, muß ja jede andere Bitte verschwindend klein erscheinen. Ich nehme also selbstverständlich die Vormundschaft über Deine kleine Tochter an, hoffe jedoch daß der Zeitpunkt noch fern ist, wo ich nöthig haben werde, sie anzutreten. Du weißt, daß Dein Kind bei mir gerade so gut aufgehoben sein würde, als bei Dir, weißt auch, daß ich es wie meinen Augapfel hüten würde, sobald das Schicksal mich in die ernste Pflicht einsetzte, die Du mir überträgst. Ich schreibe mit derselben Post an meine Eltern, um ihnen Dein Weib und Kind an das Herz zu legen für den Fall, daß sie irgend welcher Hülfe bedürfen sollten, ehe ich von meiner Reise zurück bin, die vermuthlich zwei bis drei Jahre dauern wird. Doch denke ich nur immer noch, daß Du in einer Anwandlung Deiner alten Schwermuth so an mich schreibst, wie Du es thatest, und wieder einmal zu schwarz blicktest. Als wir uns vor einigen Jahren zuletzt sahen, warst Du doch im vollsten Wohlsein und Deine allerdings seltenen Briefe enthielten nie besondere Klagen über Dein Befinden. Deine Zeilen haben mich jedenfalls sehr betrübt und müßte ich nicht schon heute an Bord, so eilte ich trotz aller Gelübde zu Dir. Hoffentlich sind die nächsten Nachrichten, welche ich von Dir empfange, beruhigenderer Art. Ich muß Dir nun ein langes Lebewohl sagen und schließe mit der Versicherung, daß ich Dir noch immer der Alte bin und es auch bleiben werde für alle Zeit.

Saalfeld."

Martha las den Brief wieder und immer wieder, und obgleich er so unendlich einfach und klar war, erschien er ihr doch wie ein großes Räthsel. Eines verstand sie. Saalfeld, in den ihr Georg das größte heiligste Vertrauen gesetzt hatte, war fern und nicht im Stande, ihr irgend wie helfend beizuspringen. Nicht daß sie seiner besonders bedurfte, sie hatte den Major und seine Frau und Kinder, die ihr in liebevollster Weise beigestanden hatten in der ersten Noth des Augenblicks.

Am Tage nach Georgs Tode war auch noch spät Abends ihr guter Vater eingetroffen, der natürlich sein einziges Kind in diesen Stunden der herbsten Prüfung nicht allein ließ; aber war es der Umstand, daß Georg gerade an seinem letzten Lebenstage noch mit Martha von Saalfeld gesprochen, war es das Geheimniß, welches das Verhältniß der beiden Männer umgab, jedenfalls dachte Martha viel an Saalfeld, und versuchte sich wieder ein klares Bild von ihm zurück zu rufen, mit dem sie ja wie mit Georg die ersten beiden Tage ihrer Bekanntschaft durchlebt hatte. Sie hatte sich allerdings von den ersten Stunden ihrer Begegnung an mehr zu Georg hingezogen gefühlt, hatte deshalb auch mit weniger Interesse auf Saalfeld geachtet und besonders später wenig mehr an ihn gedacht. Als sie dann nach ihrer Verlobung brieflich sowohl als mündlich zuweilen nach dem Freunde gefragt hatte, waren ihr von Georg stets oberflächliche Antworten geworden.

Bald nachher war dann Georg nach L. in das Elternhaus übergesiedelt, um es zum Empfange seiner jungen Frau vorzubereiten und einzurichten, und zu ihrer Hochzeit war Erich Saalfeld auf einer Studienreise begriffen gewesen und nur seine Eltern waren der Einladung gefolgt. Als Saalfeld dann zurückgekehrt war, hatte Martha Evchen, welche inzwischen geboren worden, nicht verlassen können.

(Fortsetzung folgt.)